



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gäste in Mariannhill.

Für alle Abonnenten und Besörderer des „Vergissmeinnicht“, als Wohltäter unserer Mission, werden in der Abteikirche zu Mariannhill jeden Tag zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

Muttersprache.

Muttersprache, Mutterlaut!
Wie so wundersam, so traut!
Erstes Wort, das mir erschallt,
Süßes, erstes Liebeswort,
Erster Ton, den ich gelasset,
Klingest ewig in mir fort!

Ach, wie trüb ist meinem Sinn,
Wenn ich in der Fremde bin,
Wenn ich fremde Zungen üben,
Fremde Worte brauchen muß,
Die ich nimmermehr kann lieben,
Die nicht klingen als ein Gruß!

Ueberall weht Gottes Hauch,
Heilig ist wohl mancher Brauch.
Aber soll ich beten, danken,
Geb' ich meine Liebe kund,
Meine seligsten Gedanken
Sprech ich mit der Mutter Mund.

Sprache schön und wunderbar,
Ach, wie klingest du so klar!
Will noch tiefer mich vertiefen
In den Reichrum, in die Pracht,
Ist mir's doch, als ob mich riesen
Väter aus des Grabs Nacht.

Klinke, klinke fort und fort,
Heldensprache, Liebeswort,
Steig' empor aus tiefen Grüften,
Längst verscholl'n es, altes Lied,
Leb' aufs neu in heil'gen Schriften,
Daz dir jedes Herz erglüht.

Max von Schenkendorf.

Gäste in Mariannhill.

Mancher unserer geehrten Leser glaubt vielleicht, jedes Trappistenkloster sei fast vollständig von der übrigen Welt abgeschlossen, nur selten klopfe da ein verirrter Wanderer an der Klosterpforte an, und Mariannhill, da unten im Süden Afrikas, sei vollends das weltentlegenste Kloster der ganzen Welt.

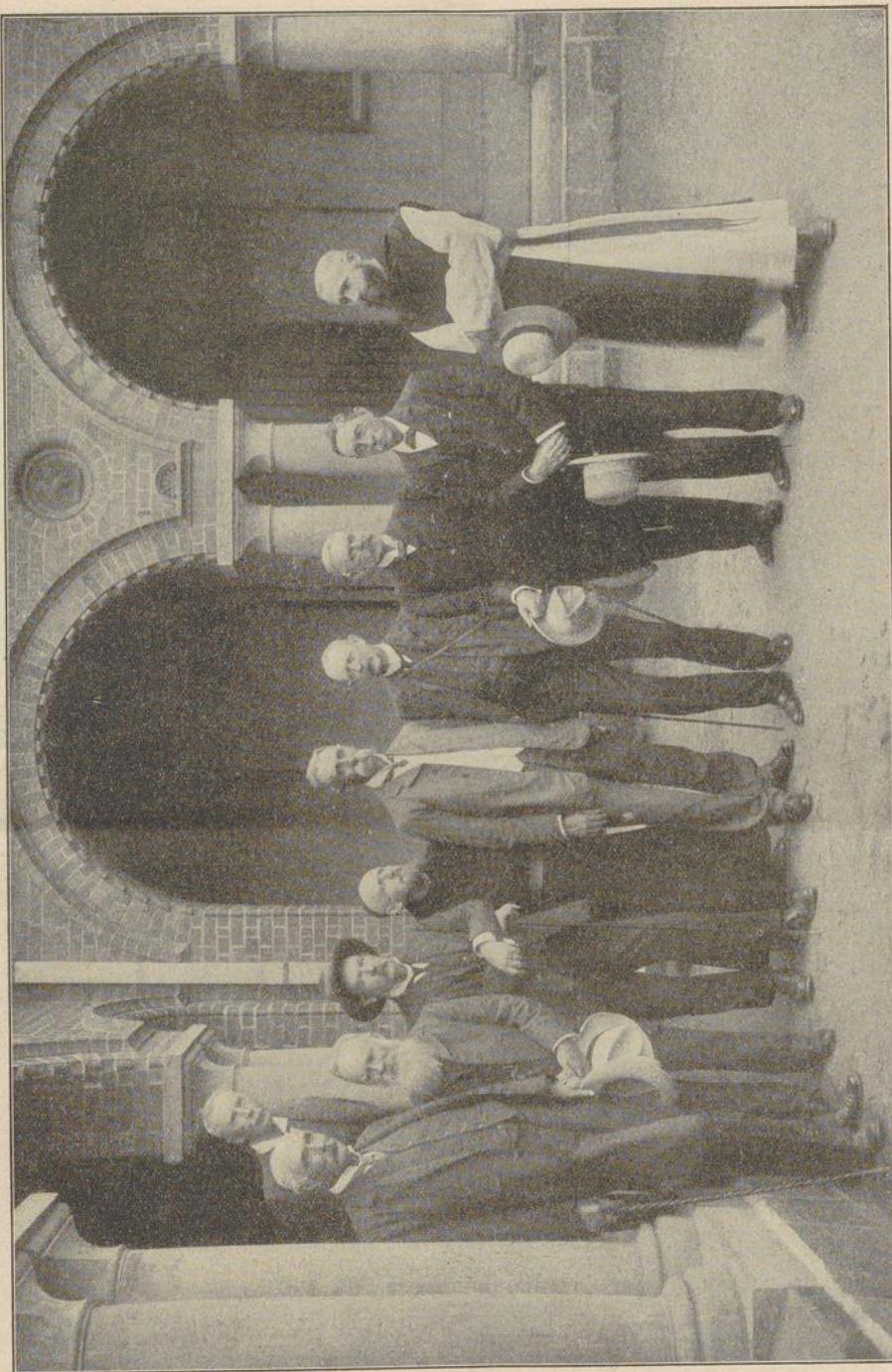
Dem ist nun aber keineswegs so, ja ich möchte stark bezweifeln, ob es viele Klöster gibt, in welchen Gäste aus aller Herren Länder in so buntfarbiger Mischung zusammenströmen, wie gerade in Mariannhill. Ich rede hier nicht von den vielen Käffern, die Tag für Tag hier aus- und eingehen und von den Kulis und den benachbarten weißen Kolonisten, welch' Lezire meist in Geschäftsangelegenheiten in unsere Werkstätten kommen, speziell in die Gärtnerei, Schuhmacherei, Schreinerei, Wagnerie und Schmiede, sondern nur von distinguierteren Gästen, die meist aus weiter Ferne in der direkten Absicht kommen, das vielbesprochene Mariannhill zu sehen.

Gleich zum voraus will ich übrigens bemerkern, daß diese häufigen Besuche das reguläre Leben des Klosters nur wenig berühren; denn mit Ausnahme des Gastwartes, der Obern und einzelner Meister in den Werkstätten kommt die Gemeinde in keinerlei Beziehung mit den Gästen. Jeder Religiöse und Bruder geht vielmehr ruhig seiner Berufssarbeit nach, ohne oft nur eine Ahnung zu haben, welche Gäste sich gerade im Kloster befinden.

In unserem Gastzimmen nun liegt ein sogen. Fremdebuch auf, in welchem die meisten Besucher eigenhändig ihre Namen einzutragen pflegen. Ich lade hiermit unsere geehrten Leser und Leserinnen ein, einen flüchtigen Blick in dasselbe zu werfen: Da finden wir nun im einen Monat Juli, um welche Zeit hierzulande der Andrang an Gästen allerdings am stärksten zu sein pflegt, 162 Namen notiert. Tatsächlich war die Zahl der Besucher noch bedeutend

höher, denn viele pflegen ihre Namen gar nicht einzutragen. Woher kamen nun diese Gäste? Ich kann getrost sagen: aus der halben Welt: die einen waren aus Südafrika, aus Capetown, Harrysmith, Johannesburg, Bloemfontein, Salisbury usw., die andern aus Südwestafrika (Windhuk), aus Deutschland (Dares Salam) und Ägypten (Kairo). Andere kamen aus Australien, Tasmanien und Neuseeland, wieder andere aus Südw. und Nordamerika, denn es finden sich die Namen Rio de Janeiro, Valparaíso, New York usw. Sehr viele waren aus Europa und zwar auch da wieder aus den verschiedensten Ländern wie z. B. aus England (London), Schottland (Edinburgh), Frankreich (Nizza, Paris), Holland (Amsterdam), Österreich (Triest, Graz, Wien, Budapest), aus Schweden und Norwegen (Stockholm, Christiania) usw. Auffallend viele kamen aus den mannsfachen Gauren Deutschlands; da standen in friedlichem Verein die Städte: München und Berlin, Dillingen, Nürnberg und Augsburg, Straßburg, Aachen und Köln, Breslau, Dresden, Magdeburg, Königsberg und viele andere.... Besonders zahlreich waren auch die Kapitäne, Offiziere und Aerzte deutscher Dampfer und Kriegsschiffe vertreten. Wir finden da z. B. die Namen „Condor“, „Kurfürst“, „Planet“, „Bussard“, „Präsident“ usw.

Die Religion der Gäste ist nicht genannt, allein sicher waren es der Mehrzahl nach Römisch-katholiken: Protestanten, Anglikaner, Wesleyaner, Calvinisten usw. Einer unterzeichnete sich als Archimandrit der griechisch-orthodoxen Kirche. Dem Stande nach finden wir: Kaufleute, Professoren, Aerzte, Beamte, Offiziere, Missionäre, Ordensschwestern usw. Letztere teilen sich wieder in verschiedene Kongregationen wie Augustinerinnen, Dominikanerinnen, Nazarethschwestern, Holy-Family usw. Zu ihnen gesellen sich Jesuiten, Lazaristen, Väter vom hl. Geiste, Oblaten O. M. J., Maristenbrüder usw. Zuweilen verirrt sich auch ein protestantischer Ordensmann



Von links nach rechts: Mr. Merriman; Sir Lewis Mitchell; Mr. H. Fischer; Mr. J. W. Sauer; Bruder Rövid; Col. Stanford; James Merriman; Dr. Beck; Mr. Maardorp; P. Thomas.

der englischen Ritualisten hieher, wird aber mit der gleichen Gastfreundschaft wie alle übrigen aufgenommen. . . Es finden sich in diesem Fremdenbuch die Namen sämtlicher Bischöfe Südafrikas, der Name Joachim Albrecht, Prinz von Preußen, nebst seinem Gefolge Hauptmann Clemens von Brandenstein und Dr. Karl Géronne, Stabsarzt an der Kaiserl. Wilhelms-Akademie in Berlin, der Name Matthew Nathan, Gouverneur von Natal, und manch andere, die weit über die Grenzen ihres Landes hinaus bekannt sind.

Sehr distinguierte Gäste hatten wir auch im Oktober 1908. Damals tagte nämlich in Durban die South African Convention behufs der Vereinigung aller englischen Kolonien in Südafrika. Es war hier offenbar die Elite der hiesigen englisch-holländischen Bevölkerung beisammen, Männer von hoher Stellung und reicher Erfahrung, und die Mehrzahl derselben ließ es sich nicht nehmen, gelegentlich einen Besuch in Mariannhill zu machen.

So erschienen bei uns Samstag, den 24. Oktober 1908, H. John X. Merriman, Prime Minister der

Cape-Colony; Abraham Fischer, Prime Minister der Orange River Colony; Dr. Beck, M. L. A. (Member of Legislative Assembly) Cape-Colony; M. Sauer, Ex-Minister der Cape-Colony; Sir Lewis Michell, Director of Chartered Comp. Rhodesia; R. Maardorn, M. L. A. Cape-Colony; James Merriman, Director der Standart Bank, Durban und Colonel Stanford, M. L. A. C. C., ehemals Gouverneur von East Griqualand. Mit großem Interesse besichtigten sie sowohl das Trappistenkloster wie den Schwesternkonvent mit den dazu gehörenden Werkstätten und industriellen Anlagen. Ihre besondere Aufmerksamkeit erwachte die neue, allmählich der Vollendung entgegengehende Sankt Josephskirche. Nebenan werden jedoch die Fundamente der neuen großen Knabenschule gelegt. (Letztere ist wirklich ein schreiendes Bedürfnis, denn die bisherigen, zum Teil schon vor 25 Jahren ausgeführten Räumlichkeiten erwiesen sich mit der Zeit als durchaus ungenügend, und die Schlafäale sind schlecht ventiliert und dem Einsturz nahe.)

Einige Tage später sandten die hohen Gäste ein eigenes, sehr ehrenvolles Dankesbriefe für den freundlichen Empfang in Mariannahill, worin sich u. a. der Satz findet: „What we saw, is constituting perhaps the most interesting incident of our visit to Natal, was wir sahen, bildet vielleicht den interessantesten Zwischenfall unseres Besuches in Natal.“

Donnerstag, den 29. Oktober, beehrte uns Lord Carl Selborne, High Commissioner of South Africa, mit seinem Sekretär, M. Malcolm, persönlich mit seinem Besuch. Unjere schwarze Schuljugend hatte sich mit einer Menge bunter Fähnchen in der Nähe der neuen Pforte aufgestellt und intonierte bei seiner Ankunft die englische Königs-Hymne: „God save the King!“ Darauf folgte noch ein munterer Marsch, während dessen sich der hohe Besuch in die Gasträume des Schwesternkonvents zum Lunch begab. Es erfolgte sodann die Besichtigung der industriellen Einrichtungen sowohl im Konvent, wie in der Mühle und in dem eigenlichen Trappistenkloster, wobei Lord Selborne mit besonderem Interesse von den vielen Plänen und Zeichnungen Einsicht nahm, die Bruder Nivard, — welcher bei all diesen Besuchen als Cicerone fungierte —, für sämtliche Bauten und maschinellen Einrichtungen des Mutterhauses und der Stationen entworfen hatte. Der High Commissioner verabschiedete sich mit dem Bemerk: „Es war dies einer meiner schönsten Tage in Südafrika, und, was noch mehr ist, I learned a lot, ich habe dabei vieles gelernt.“

Mancher dieser Besucher hatte bisher noch nie eine katholische Mission gesehen und gestand offen, er habe bis zur Stunde keine Ahnung vom eigentlichen Schaffen und Wirken der Trappisten in Südafrika gehabt. Sie nannten ihren Besuch in Mariannahill eine „Entdeckung“, und ihr Bericht lockte neue Gäste herbei. Für Samstag, den 31. Oktober, meldeten sich telegraphisch folgende Mitglieder der südafrikanischen Nationalversammlung zum Besuch an: Sir Henry de Villiers, Chief Justice C. C., Präsident der mehr erwähnten Nationalversammlung; General Herzog, (einer der bekanntesten Führer im Burenkrieg); M. Malan, Minister of Agriculture C. C., Jagger, von Heerde und Dr. Smart, sämtlich M. L. A. der Cape-Colony und endlich M. Lohd, Privatsekretär des Prime Ministers der Cape-Colony.

Br. Nivard machte wieder mit ein paar Chor religiösen den Führer durch die einzelnen Kloster-

räumlichkeiten, und am Schluss erfolgte, ähnlich wie eine Woche zuvor, eine photographische Aufnahme vor den Kreuzgängen, die wir unsrer geehrten Lejern in nebenstehenden Bildern niedergeben. Selbstverständlich erhält jeder der hohen Gäste ein Bild zugesandt, worauf uns von Ex-Minister M. Sauer M. L. A. ein Dankesbriefe zuging, worin es u. a. heißt: „Das Bild ist sehr gut gelungen und ich freue mich, damit ein Andenken zu besitzen an unsern Besuch in Mariannahill, der nicht nur sehr interessant, sondern zugleich in hohem Grade lehrreich war.“

Man zeihe uns nicht der Unbescheidenheit, wenn wir derartige Urteile über Mariannahill in unsrem Missionsblättchen veröffentlichen. Die einzige Absicht, die wir dabei haben, ist: unsrer geehrten Lesern zu zeigen, daß unter den vielen protestantischen Sektionen, mit denen Südafrika geradezu überschwemmt ist, auch die katholische Kirche ihre würdige Vertretung hat, und um unsren hochherzigen Freunden und Wohltätern die Versicherung zu geben, daß die milden Spenden, mit denen sie bisher das Missionskloster Mariannahill unterstützten, eine gute Verwendung finden.

Erinnerungen eines Hundertjährigen.

(Fortsetzung.)

Von Schw. Engelberta.

Ich war noch jung, kaum ein Jahr alt, und was ich nun erzählen werde, gründet sich natürlich auf die Berichte meines Vaters und sonstiger Zeitgenossen. Da kamen Flüchtlinge von einem Nachbarstamme zu uns und erzählten von neuen Gräueltaten Tschakas und seiner unmenschlichen Krieger. Mtimkulu, unser Chief, geriet in Furcht und versammelte alle Indunas seines Stammes zu einer dreitägigen Beratung; auch ließ er einen berühmten Isanusi (Wahrsager) kommen, damit er ihm sage, ob sein Stamm vom Kriege bedroht sei oder nicht. Dieser kam, machte seinen Hofuspolus, wie es eben bei Leuten dieser Art üblich ist, und tat sodann den Ausspruch: „Es droht dir keine Gefahr, mein Herr und König. Tschaka Kriegsheer wird diesen Boden nicht betreten, denn die Amadhlozi (Geister) deiner Väter wachen über dich!“

Diese Kunde wurde natürlich allseits mit großer Befriedigung aufgenommen. Nun war aber noch ein zweiter Wahrsager zugegen; der war noch jung und ohne alles Ansehen. Ungefragt trat er vor, warf sich dem König zu Füßen und sprach: „Gestatte, mächtiger Fürst, daß ich dich auf die Gefahr aufmerksam mache, welche dir und all den Deinen droht: In wenigen Tagen wird ein Impi (Kriegsheer) von Tschaka gefandt, kommen und dich auffressen und deinen Kraal niederstampfen. Drum, rette dich, solang es Zeit ist!“ — Bei diesen Worten erhob sich drohendes Murren unter allen Indunas; man war allgemein entrüstet, daß so ein junger, hergelaufener Isanusi, ein Mann ohne Namen und Ruf, es wagen durfte, dem König eine solch schlimme Kunde ins Gesicht zu schleudern. Schon wollten einige über ihn herfallen und ihn töten, damit seine üble Prophezeiung zugleich mit ihm stirbe, doch der König wehrte ab, und Nongesa, mein Vater, flüsterte ihm ins Ohr, er möge sich zu geheimer Beratung zurückziehen, um vor wenigen Zeugen den jungen Wahrsager abermals zu vernehmen. Es geschah; jener blieb bei seiner Aussage und gab den Rat, Kinder und Frauen, die